

PIERRE KLOSSOWSKI

# Lebendes Geld

Aus dem Französischen von  
Gabriele Ricke und Ronald Voullié

TURIA + KANT

WIEN-BERLIN



Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts sind im Namen des Gefühlslebens Bannflüche gegen die Verwüstungen der industriellen Zivilisation geschleudert worden.

Den Produktionsmitteln der Industrie einen verderblichen Einfluss auf die Gefühle zuzusprechen, bedeutet, dass man sie durch die Anprangerung ihrer demoralisierenden Wirkung sogar noch als eine wichtige moralische Macht anerkennt. Wie kommen sie zu dieser Macht?

Allein aufgrund der Tatsache, dass der bloße Akt der Herstellung von Gegenständen seine eigene Finalität in Frage stellt: wodurch unterscheidet sich dann der Gebrauch ausschließlich nützlicher Gegenstände vom Gebrauch derjenigen Gegenstände, die die Kunst produziert und die für die Subsistenz »unnütz« sind?

Keiner denkt daran, einen Gebrauchsgegenstand mit einem Simulakrum zu verwechseln. Es

sei denn, dass ein Gegenstand nur als Simulakrum ein notwendiger Gebrauchsgegenstand wäre.

*Gebrauchsgüter* sind ursprünglich untrennbar vom *Gebrauch im Sinne der Bräuche*: ein Brauch erhält sich in einer Reihe von (natürlichen oder kultivierten) Gütern und bewahrt durch den Gebrauch, den man von ihnen macht, eine unveränderliche Bedeutung. So ist auch der eigene Körper durch den Gebrauch, den man im Hinblick auf den Körper des anderen von ihm macht, ein Gebrauchsgut, dessen veräußerlicher oder unveräußerlicher Charakter sich entsprechend der Bedeutung ändert, die ihm der Brauch verleiht. (Deshalb hat er den Charakter eines Unterpfands, er gilt für das, was nicht ausgetauscht werden kann.)

In dem Maße wie der Herstellungsvorgang sich kompliziert und entfaltet, verliert der hergestellte Gegenstand im Gegensatz zum (natürlichen) Gebrauchsgut diesen Charakter, auch wenn er sich weiterhin einer überlieferten Bedeutung anpasst (wie zum Beispiel bei der Verwendung von Metallen, die einen emblematischen Sinn haben).

Entsprechend seiner fortschreitenden Komplexität entfaltet, ersetzt der Herstellungsvorgang den Gebrauch von (natürlichen oder kultivierten) Gütern durch die effiziente Ausnutzung von Gegenständen. Seit die herstellbare Effizienz sich auf der Ebene des Profits durchsetzt, erweist sich der Gebrauch von natürlichen oder kultivierten Gütern, der diese Güter durch eine überlieferte Interpretation definierte, als *steril*; der Gebrauch, das heißt der Genuss dieser Güter ist steril, sobald sie im Kreislauf der herstellbaren Effizienz als unproduktiv gelten. So *hat sich auch der Gebrauch der Körper von anderen im Sklavenhandel als unproduktiv erwiesen*. Im Industriezeitalter bricht die ausschließlich auf Verwertbarkeit gerichtete Produktion endgültig mit der Welt des sterilen Gebrauches und installiert die Welt der herstellbaren Effizienz, unter deren Auswirkung jedes natürliche oder kultivierte Gut – der menschliche Körper ebenso wie die Erde – auf seine Weise bewertbar wird.

Aber auch die ausschließlich auf Nützlichkeit gerichtete Herstellung kennt das zeitweilige Hereinbrechen von Sterilität; umso mehr, als der

gesteigerte Rhythmus der Herstellung mit seinen Produkten unaufhörlich der Ineffizienz vorbeugen muss; dagegen hat sie kein anderes Mittel als die Verschwendung. Die Voraussetzung der Effizienz, das Experiment, impliziert den verschwenderischen Irrtum. Die Erforschung dessen, was im Hinblick auf rentable Operationen hergestellt wird, läuft darauf hinaus, das Risiko der Sterilität des Produktes zu beseitigen – um den Preis einer Verschwendung von Material und menschlicher Kraft (Gestehungskosten).

Wenn die Verschwendung beim Experiment die Voraussetzung der Effizienz ist und wenn das Experimentieren ein Verhalten ist, das allgemein gegenüber jedem Gut oder Gegenstand eingenommen wird, was geschieht dann – im Hinblick auf Profit – mit jenem Gut, das weiterhin die *Unveränderlichkeit* seines Gebrauches beansprucht; also mit dem Phantasma, das ein wollüstiges Gefühl erzeugt – der Domäne des verschwenderischen Experimentierens par excellence? Es äußert sich durch die effiziente Herstellung von Simulakren.

Der intelligente Herstellungsvorgang enthält in sich selbst eine Fähigkeit zur differenzieren-

den Repräsentation, die sein eigenes Dilemma hervorruft: entweder er verschwendet nur, um sich dadurch auszudrücken, dass er unaufhörlich konstruiert, destruiert und rekonstruiert; oder er konstruiert *nur*, um sich *durch die Verschwendung auszudrücken*. Wie kann es die auf Nützlichkeit gerichtete Welt vermeiden, in die Simulation eines Phantasmas zu verfallen? Die Herstellung eines nützlichen Gegenstandes (zum Beispiel einer *Atombombe*) unterscheidet sich vom Akt der Herstellung eines Simulakrums (zum Beispiel der *Venus kallipygos*) nur durch den umgekehrten Vorwand des verschwenderischen Experimentierens: die Atombombe hat keinen anderen *Nutzen*, als die Welt des sterilen Gebrauches *in Angst und Schrecken zu versetzen*. Die *Venus kallipygos* ist indessen nur das spöttische Gesicht der Bombe, das Nützlichkeit in Hohn verwandelt.

Der Aberglaube der Nützlichkeit gravitiert um folgende Absurdität: ein nützlicher Gegenstand ist nur dann ein nützlicher Gegenstand, wenn er ein Simulakrum ist. Er muss aber das Gegenteil beweisen – selbst auf die Gefahr hin, dass er sich nur durch das effiziente Zeichen seiner Selbst-